

Wieso ist dieser Zustand gekommen? War es doch vor 100 Jahren zur Zeit unserer Klassiker und philosophischen Denker ganz anders um die Menschheit bestellt. Man glaubte nicht nur, sondern handelte nach dem Grundsatz, daß höchstes Glück der Erdenkinder die Persönlichkeit sei. Die Philosophie von Kant über Fichte, Schelling bis Hegel begründete den Ethos, der nicht nur den Menschen näher an den Menschen heranzuführte, sondern ihm auch die Gesetze für sein Handeln gab.

Warum ist die Situation mit einem Mal so ganz anders geworden? Albert Schweitzer, der ehemalige Theologe, der dann Arzt wurde und an den Kongo zu den Primitiven ging, weil er die Phrasen unserer Zeit satt hatte, hat während des Weltkriegs dort in der Einsamkeit seiner selbstgewählten Verbannung ein schmales Büchlein »Verfall und Wiederaufbau der Kultur« geschrieben, das in wundervoller Klarheit die Erklärung für diesen Vorgang gibt. Meine Ausführungen stehen seinen Ansichten zumal über die Ursachen des Verfalls unserer Kultur sehr nahe.

Zur Zeit unserer Klassiker stand das Wort »Humanität« über all ihrer gedanklichen und künstlerischen Produktion. Auch wir lassen heute die Idee der Humanität noch gelten, aber wir haben sie durch das Wort »Sozialismus« ersetzt. Trotz alles Geredes von sozialer Gesinnung sind wir jedoch gründlich inhuman. Es ist so charakteristisch, daß neben dem Wort »Sozialismus« gewissermaßen mit ihm verknüpft und verheiratet das Wort »Klassenkampf« steht. Genau wie im Krieg, wenn einerseits vom »Heldentum« unserer Soldaten berichtet wurde — ich erinnere an die Kämpfe vor Verdun — auf der anderen Seite das kühle Wort vom »Menschenmaterial« stand, das geopfert werden müsse. Wir sind inhuman geworden, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Das zeigt die Mißachtung des Privateigentums im Kriege, das noch in dem Zeitalter Napoleons als unberührbar galt. Das zeigt das eine Wort »Giftgaskrieg«. Wir möchten gern »Vater Staat« sagen, aus dem Gefühl natürlicher Volksverbundenheit, und weil wir gern an demokratische Ideale glauben möchten. Aber wir fühlen, wir stehen im heutigen Staat in einem rücksichtslosen Kampfe von Interessenschicht gegen Interessenschicht.

Wir sind zwischen die Räder einer Maschine geraten. Unser Leben selbst ist durch die industrielle Entwicklung mehr oder weniger zur Maschine geworden. Die Rolle, die zu Goethes Zeiten die Individualität spielte, hat heute die Organisation übernommen, und während wir früher an Gott glaubten, glauben wir heute an die kollektive Masse, an ihre richtige Organisation. Wenn die Organisation tadellos funktioniert, dann wird aus ihr der Geist blühen und seine richtige Form gewinnen. Das ist nicht allein der Glaube des Marxismus, sondern all jener, die materialistisch denken. Darum meint der durchschnittliche Gegenwartsmensch: Überantworten wir die Sorge für Entwicklung an die Organisation, die Partei, und entschädigen wir uns für unsere Anstrengungen im Beruf oder für die mangelnde Freude an der Arbeit durch äußerliche Zerstreuung. Immer stärker wird auch die wirtschaftliche Unfreiheit durch die Zusammenballung des Kapitals. Die mittlere Schicht des Bürgertums, die zwischen Kapitalismus und Arbeiter steht, die in dem ererbten Besitz bisher die nötige Ruhe und Mittel zur Ausbildung ihres inneren Menschen fand, wird immer kleiner. Eine gewisse Kulturfremdheit hat daher die Gemüter ergriffen, die sich darin ausspricht, daß alle seelischen Werte problematisch geworden sind, die Werte der Ehe, Familie, der Autorität. Umso höher ist dann die Achtung gestiegen vor dem, was ich Elfbogentüchtigkeit in der Rücksichtslosigkeit zur Erlangung materieller Vorteile nennen möchte.

Der Humanitätsgedanke unserer Klassiker hat einfach nicht vermocht, unser Leben zu durchdringen, und daher ist es kein Wunder, wenn gerade in der Gegenwart die Klassikerausgaben zu den Ladenhütern des Sortiments gehören. Und so ist es für das Publikum viel interessanter, die neuesten Schlager zu lesen, als sich mit Ewigkeitsgedanken zu beschäftigen.

Man könnte nun fragen: Haben unsere Klassiker umsonst gelebt? Aber keiner von Ihnen, und wohl auch keiner der modernsten Literaten würde im Grunde seines Herzens diese Frage bejahen. Denn im Grunde sind all die Prediger des modernsten Aktivismus in der Literatur, die mit dem Schlagwort »neue Sachlichkeit« in den Kampf ziehen, im Innersten hilflos, denn sie ahnen selbst, daß auch sie nur eine vorübergehende Zeitererscheinung sind, eine aufsteigende Luftblase aus dem Strom des ewigen Geschehens. Sie behaupten, wir erfassen die Wirklichkeit und befreien Euch von verlogener Sentimentalität. Aber alle Wirklichkeit des Lebens umfaßt nicht nur die zufällige Gegenwart, sondern auch den Strom des vorhergehenden Geschehens und die Immanenz des Kommenden. Wer die Absicht hat, nur einseitig Gegenwart umfassen zu wollen, muß beständig geistig zwischen entgegengesetzten Möglichkeiten jonglieren.

Auch die Realisten unserer Zeit, die erklären, alle Romantik sei ein für alle Male abgetan, werden bald, wenn sie ein wirkliches Verhältnis zum Leben haben, zu einem symbolischen Realismus kommen. Sind sie aber Schlagwortliteraten, so appellieren sie jetzt schon mehr oder weniger versteckt an die romantische Sentimentalität der Masse. Das Ziel des deutschen Arbeiters in der Revolution war »das Plüschsofa«, hat einmal Karl Bröger gesagt. Besonders kann man dieses Nährseligkeitsbedürfnis auch in der modernen Revue verfolgen, die unsere Sinne, resp. Nerven reizen will und das nur fertig bringt mittels einer verkitschten Romantik. Übrigens lassen Sie mich kurz auf Wert und Unwert der Romantik eingehen, zumal es in einem kürzlich erschienenen Band eines Reallexikons heißt, ich sei der einzige wirkliche Romantiker der neuen Zeit.

Die Wurzeln jeder Klassik sind irrationales romantisches Gefühl und rationales realistisches Denken. Die negative Seite romantischen Fühlens ist das Verlieren in Träume, das Flüchten aus der Wirklichkeit; die positive Seite — und um die handelt es sich in der kommenden Entwicklung — ist das Gefühl für die Einheit alles Lebens. Darum spielt darin die Natur eine so große Rolle, gewissermaßen als psychisches menschliches Wesen, darum das Sichversenken in das literarische Vergangenheits-Vollstum, darum die Sehnsucht nach geistiger metaphysischer Weite, die dann in der Klassik feste Form gewinnt. Denn die Reinkultur des alleinseligmachenden Wirklichkeitssinns endet in eigener geistiger Enge, und wird darum an Ende seiner selbst überdrüssig. Alle Vergnügungssucht führt zu Übersättigung. Alle Rekordbegeisterung erschöpft sich daran, daß der Rekord nicht mehr überboten werden kann. Alles Interesse für Seidenstrumpfweine, alle Begeisterung für Girdarbie-tungen versinkt plötzlich in dem Gefühl: das ist ja langweilig. Denn immer bricht in der menschlichen Natur eine Sehnsucht nach ihrem besseren Selbst, nach der Erkenntnis des Wesens der Dinge durch. Sonst wären wir eben keine Menschen. Und damit komme ich zur Aufgabe des Buches, zu unserer Aufgabe als Buchhändler, zu meiner Forderung, daß wir uns sogar aus eigenem Existenzinteresse für die positiven Entwicklungswerte unserer Zeit einzusetzen haben.

## II.

Ich möchte zwei Typen Bücher deutlich unterscheiden: die einen dienen rein zur Unterhaltung, die anderen dienen zur Entwicklung der menschlichen Seele und des Charakters, Lese- oder Lebensbücher. Ich möchte nicht von vornherein die reinen Unterhaltungsbücher ablehnen. Der Mensch ist nicht immer fähig zur Konzentration, zumal der moderne. Er will sich entspannen. Aber die Entspannung durch das Lesen hat bei der Masse eine starke Konkurrenz bekommen durch die Entspannung durch das Auge mittels des Kinos und durch das Ohr mittels des Radio. Das sind sehr starke Konkurrenten, die geeignet sind, das Unterhaltungsbuch mehr oder weniger überflüssig zu machen, und die dadurch das Grab des Buchhandels werden könnten.

Aber das Buch hat auch noch eine andere Aufgabe, die von Kino und Radio nicht berührt wird, nämlich die Auseinandersetzung des geistige Kräfte aufnehmenden Menschen in unmittelbarem Verkehr mit dem geistig schöpferischen Menschen.